

Vogtländischer Anzeiger.

51. Stück.

Freitags den 21. December 1804.

Churf. Sächs. Generale, vom 12. Nov. 1804
die Succession unehelicher Kinder in die
väterliche Verlassenschaft betreffend.

Wir finden für gut, die über die Frage von
der Succession unehelicher Kinder in den sechs-
sten Theil der väterlichen Verlassenschaft zeit-
her obgewalteten Zweifel und im Rechtsprechen
vorgekommene Verschiedenheit der Meinungen
dahin zu entscheiden, daß diejenigen römischen
Gesetze, nach welchen natürliche Kinder, nebst
ihrer Mutter, in die Verlassenschaft ihres Va-
ters, in so ferne derselbe keine Wittwe oder
eheliche Kinder hinterlassen, oder über sein Ver-
mögen nicht disponiret hat, zum sechsten Theile
ab intestato zu succediren haben, in Unseren
Landen bei den aus einem Concubinat oder Stu-
pro erzeugten Kindern, und bei den Müttern
solcher unehelichen Kinder, nicht in Anwendung
gebracht werden sollen, und zwar ohne Unter-
schied, ob vor oder nach dieser Unserer declara-
torischen Verordnung diesfalls ein Rechtsstreit
entstanden oder anhängig gemacht worden, oder
ein dergleichen Erbfall eingetreten ist. Hinge-
gen soll es in den bereits rechtskräftig entschie-
denen oder durch Vereinigung der Interessenten
abgethanen Fällen bei der rechtskräftigen Ent-
scheidung und getroffenen Vereinigung lediglich
sein Verbleiben haben.

Merkwürdige Erscheinung am Vesuv.

Beim letzten Ausbruche des Vesuvs ereigne-
te sich eine Thatsache, welche für Naturforscher
höchst merkwürdig ist. Das zu Castel a Mare
unweit Neapel am Fuße des Vesuvs liegende
Engl. Linienschiff wollte bei dem Ausbruche des
Vulkans seinen Standort verändern; man fand
einen der Anker so heiß, daß die Matrosen kaum
wagten, ihn zu berühren, aus welcher Erschei-
nung viele den Schluß machen, der Hauptheerd
des Vulkans befinde sich unter dem Meere.

Neue Erfindung.

Ein gewisser Herr Louis Huguenin in Paris
will ein Metall entdeckt (lieber erfunden) haben,
das er Krysofalk (Golderz) nennt, und das mit
dem Golde die Eigenschaft gemein haben soll,
daß es nicht rostet. Seine Frau, die jetzt in
Berlin ist, hat verschiedene daraus gefertigte
Sachen mitgebracht, die äußerst schön gearbei-
tet sind, und ganz die Leichtigkeit und die Po-
litur der in Gold gearbeiteten Sachen haben:
man kann nichts Schöneres sehen. Herr Hu-
guenin nimmt das Metall im Bruch zu 10 Li-
vres wieder an, läßt sich aber selbst das unver-
arbeitete Metall mit 24 Livres bezahlen.

Sey dieses Metall auch nichts als eine Com-
position, so wäre es doch eine der wichtigsten
Erfindungen. Da alle unedeln Metalle dem
Verrosten ausgesetzt sind, so wäre es schon ein
großer

großer Schritt vorwärts, wenn man durch einen künstlichen Zusatz die Drydirbarkeit nur eines einzigen derselben aufheben könnte.

Ueber unsre Jagd, deren Mißbräuche und nöthige Verbesserung.

(Beschluß.)

Die Abkürzung der offenen Jagdzeit möchte indeß noch immer nicht hinreichen, unserm Revier wieder ganz aufzuhelfen, und uns vieles und folglich auch wohlfeileres Wildpret zu verschaffen. Denn soll diese Absicht ganz erreicht werden, so müßten

2) die schädlichen Parforcehunde im ganzen Bezirke abgeschafft werden. Unsre Vorfahren hatten keine dergleichen Revierverwüster, und schossen mehr, als wir, und waren sogar oft genöthigt, so manchen Hasen, so manches Volk Hühner ruhig fortziehen zu lassen, weil sie in wenig Stunden schon genug erlegt hatten. Ich gebe zu, daß es damals weniger Schützen gab; allein macht nicht gerade die gestiegne Zahl der Schießlustigen es uns zur Pflicht, um desto schonender mit dem vorhandenen Wilde umzugehen, damit auf Jedem wenigstens ein wenig komme? — Allein wie viel Wild wird durch diese Treiber und Dränger nicht auf fremde Revieren verjagt; wie manches angeschossne Stück von ihnen aufgezehrt, ohne daß der Jäger etwas davon weiß oder dem Menschen davon zu gute wird. Man hat sich oft darüber beklagt, daß dergleichen Hunde von Churfürstl. Forstbeamten todtgeschossen worden sind; aber mit welchem Rechte? Es sollte noch weit öfter, es sollte stets geschehen. Man wendet zwar ein: Was soll mit den Füchsen werden? Wie sollen diese, ohne Jagdhunde, aus

den Dickichten gebracht werden? Allerdings gehört es zu einer guten Revierbewirthschaftung, daß die Zahl der raubsüchtigen Füchse so viel, als möglich, vermindert werde; allein es ist nur die Frage, ob es denn nicht auch durch unschädlichere Mittel, als solche Heshunde sind, geschehen könne? Wenn man nur die Mühe nicht scheute; so würde man durch Ausgraben, Fallen- und Eisenlegen, Köderschießen, Einsperren u. dgl. diesem rauberischen Volke Abbruch genug thun können. Oder können nicht die weit unschädlichere Dachshunde dazu gebraucht werden, um die Füchse aus ihren Schlupfwinkeln zu verscheuchen? Auch diese sind freilich noch immer für die Hasenjagd schädlich genug; aber doch nicht in dem Grade, als jene hochstämmigen Jagdhunde. Lieber zu Zeiten die Dickige mit Menschen durchtrieben; es richtet weniger Schaden an.

3. Sollten während der geschlossnen Zeit gar keine Hunde, besonders aber keine Jagdhunde auf das Revier kommen, wie leider! noch so häufig geschieht. Wie manche Brut mag durch sie zerstört; wie mancher junge Hase von ihnen aufgezehrt werden. Dergleichen Hunde niederzuschießen oder ihre Besitzer für die auf ihr Vieh bewiesne Unachtsamkeit nachdrücklich bestrafen, das hieße unserm Revier große Dienste leisten.

4. Auf alles Schlingenlegen, Garnstellen, Fallensetzen, es geschehe in oder außer der Jagdzeit (im letztern Falle desto nachdrücklicher) so wie alles Eintragen aufgefundenener junger Hasen oder Rebhühnereier sollte mit einer empfindlichen Strafe belegt werden; denn gerade auch dadurch sind dem Revier schon sehr tiefe Wunden geschlagen worden.

5. Da

senb
schäd
das
und
Eind
gestö
entw
werd
Feld
Pflie
Sch
auch
dasse
dam
volle
ten
derg
nicht
werd
Rev
de er
eu
wisse
wür
zen
kom
doch
trage
dürfe
Dur
das
Ja
guten
der
*)

5. Da der immer häufiger werdende Rübsenbau der Vermehrung der Rebhühner äußerst schädlich ist, indem diese in dem früher, als das Getraide, aufschossenden Rübsaamen gern und häufig brüten, aber auch durch das frühe Einärndten dieser Feldfrucht mitten im Brüten gestört, vom Neste verscheucht und die Eier entweder weggenommen oder sonst vernichtet werden; so sollte es jedem Bürger, der sein Feld mit dieser Pflanze besäet hat, zur Pflicht gemacht werden, nicht nur bei dem Schneiden alle Vorsicht zu gebrauchen, sondern auch, im Fall er ein Hühnernest antrifft, um dasselbe her ein Fleckchen anstehen zu lassen, damit die Henne ihr Brütungsgeschäft darinnen vollenden könne. Wenn auf den vorigen vierten Punkt streng gehalten würde; so würden dergleichen, freilich sehr stark markirte Nester nicht leicht von frevelhaften Händen angetastet werden.

6. Sollte ich endlich noch einen für unsrer Reviere sehr heilsamen Rath geben; so bestünde er darin, daß, so wie dieß auch bei der freien Fischerei der Fall ist, wöchentlich nur gewisse Tage zum Jagen bestimmt und erlaubt würden. Die Billigkeit wäre dieß dem Ganzen der Jagdberechtigten schuldig; denn wie kommen die übrigen arbeitenden Bürger, die doch gleiche, vielleicht größere öffentliche Lasten tragen, dazu, daß andre, die nicht arbeiten dürfen oder wollen, ihnen durch tägliches Durchstreifen des Reviers, den Gewinn und das Vergnügen ihres Jagdrechts schmälern? Ja diese Einschränkung würde auch sonst ihren guten Nutzen für den Wohlstand der Stadt und der Familien haben; da — — *)

Merkwürdiges Attestat, welches vor hundert Jahren ein Richter einem Nachrichter gab.

„Daß der Nachrichter von Tefelnberg, Joest Henrich Stolheur, Bruder von der Nachrichtereien Fügemann, den für einige Zeit in der Hollenburg inhaftirt gewesenen Henrich Schuerkamp wohl und zu meinem besondern Vergnügen enthauptet, sodann auch bei meines Bruders Syndici Zeiten einen daselbst inhaftirt gewesenen Kötter über die Maassen wohlgehenkt, also daß man in dergleichen Fällen wohl von ihm bedienet wird“ ein solches bescheinige ich hiermit d. 9. Juny 1709.

Ferdinand Joseph Heerde,
Gograf zu Meest.

Die zwei Perfer.

In Persten war einst ein Brüderpaar,
das, nach der Väter Brauch, die Sonne göttlich ehrte.

Der ältere Bruder, der ein Zweifler war,
und seinen Geist mit kühnen Grillen nährte,
war ohne Raß bemüht, die Gottheit auszuspähn,
ihr Wesen durchzuschauen, ihr Lichtmeer zu ergründen,

und Tage lang ihr ins Gesicht zu sehn,
oft selbst, um Flecken aufzufinden.

Der arme Philosoph bekam zuletzt den Staar,
und nun vermaß er sich, die Sonne ganz zu leugnen.

Da haben wir's! Das Grübeln bringt Gefahr!
Mit mir soll sich der Fall beim Himmel nicht ereignen.

Nief

*) Was hier noch folgt, wird sich Jeder selbst hinzudenken können, und es mag deswegen, und kann auch, der Sache unbeschadet, hier billig wegbleiben. D. Red.

Rief hier sein Bruder aus, der stets ein Strohkopf war,
 dem Frömmerei und Aberglauben beißte,
 und nahm sich heilig vor, ein Idiot zu seyn.
 Wer will, der kann! Das Ziel, nach dem er
 geizte,
 lag gar nicht weit, sein Wunsch traf pünktlich ein,
 und nun begrub der Schwärmer sich allein
 in eine finstre Gruft. Sein schwindliches Gehirn
 hies ihn, aus Gottesfurcht, das leicht verschmähn;
 damit sein kühner Blick die Sonne nicht erzürne,
 verdamnte sich der Thor, sie nicht zu sehn.

Wer die Vernunft gebraucht, die Gottheit zu
 ergründen,
 guckt sich zuletzt die Augen aus.
 Dem, der ins Dunkle flieht, um ja nicht zu er-
 blinden,
 gebührt ein Platz im Narrenhaus.
 Drum, Brüder, laßt uns in unserm engen
 Kreise
 das Lämpchen der Vernunft der ächten Weisheit
 weihn,
 das ist die schöne Kunst mit Einsicht gut zu
 seyn!
 Denn nur der gute Mensch ist weise.

A n e k d o t e n .

Daß die Türken in der Geographie äußerst unwissend sind, ist eine allbekannte Sache, allein wie wenig auch selbst im höchsten Ministerial-Tribunal geograph. Kenntnisse zu Hause sind, beweist folgendes: Als im vorletzten Kriege mit den Russen die Kaiserin Catharina eine Flotte im Baltischen Meer aussandte, um die Tour um Europa zu machen, und im Archipelagus zu kreuzen, wurde eine außerordentliche Sitzung des Divans gehalten, um sich über

diese Nachricht zu berathschlagen. Man nahm die Karte von Europa zur Hand, disputirte lange und hitzig über die Möglichkeit eines solchen Unternehmens, und nach mehrern Stunden fortgesetzten Debatten, entschied der große Musti, mit dem Beifalle aller übrigen Beisitzer des hohen Rathes, dadurch, daß er erklärte: die Sache sey schlechterdings unmöglich, weil die Meerenge bei Gibraltar viel zu enge sey, nach der Karte zu schließen, als daß ein Linienschiff, geschweige denn eine ganze Flotte durchsegeln könne.

Als der berühmte D'Argenson Policei-Lieutenant (d. h. Minister) in Paris war, liefen fast eben so viel Klagen über die Grobheit und die Prellereien der Fiacres ein, als jetzt in Paris und an andern Orten. D'Argenson, um diesen Beschwerden abzuhelpen, ernannte den anständigsten und reichsten Miethkutscher zum Richter über die andern. Der Mann hielt zweimal in der Woche Gericht. Er stand in einem Saale, in der Linken das Verzeichniß der Miethkutscher, in der Rechten einen tüchtigen Knotenstock. Sobald ein Angeklagter aufgerufen war, gab er ihm ein halbes Duzend gewichvoller Schläge, und untersuchte dann, ob er schuldig sey. War er's; so schickte er ihn ins Gefängniß. War er's nicht; so sagte er: „Du kannst gehn, Kamerad; die Schläge, die du dießmal erhieltest, hast du gestern verdient, oder wirst sie morgen verdienen.“ Dieß Verfahren soll die brutale Bruderschaft in kurzem sehr civilisirt haben.

Auflösung der Charade im 50. Stück.
 L a c k m u s .

B e i l a g e

des

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

N e u i g k e i t e n.

Am 7. d. ist die erbliche Oesterreichische Kaiserwürde zu Wien feierlich proclamirt worden. — Die Nachrichten aus Frankreich beziehen sich immer noch auf die Krönungsfeierlichkeiten, öffentlichen Feste, Audienzen, Zertheilung der Fahnen an die ganze Armee u. dgl. Die Engländer haben das rothe Fort bei Calais durch einen Brand in die Luft sprengen wollen; allein die Explosion hat gar keinen Schaden gethan. — Alle Spanische Schiffe

werden bereits von den Engländern genommen und Adm. Nelson hat Befehl, die von 100 Tonnen und drunter in Grund zu bohren, die größern aber zu nehmen; auch alle Schiffe, Häfen und Orte an der Küste, wo möglich, in Brand zu stecken (!) Spanien hat deswegen England den Krieg ankündigen müssen. — Das gelbe Fieber nimmt sowohl in Spanien als in Livorno ab; doch heißt es, als ob es auch in Sicilien ausgebrochen wäre und zu Ragusa die orientalische Pest herrsche.

Vor denen Adelic Planitzischen Gerichten zu Sorga bei Auerbach im Chursächsischen Voigtlande soll das Erbpachtsrecht an der zum Rittergute Sorga gehörigen, zu Mühlgrün am Götzschbache liegenden, mit zwei Mahlgängen und einer Schneidemühle versehenen, bisher vor 100 Rthl. jährliches Pachtgeld verpachtet gewesenem Mühle, die Kleppermühle genannt, sammt Zugehörungen, wie alles in denen, an den Rathhäusern zu Plauen und Delsnitz, auch bei den Stadtgerichten zu Reichenbach und Auerbach, sowohl in Sorga sub hasta angeschlagenen Licitationspatenten und dem denenselben sub A. beigefügten Entwurfe zum Erbpachte ausführlich enthalten, und unter denen darinnen angezeigten Bedingungen baldkommenden 4ten Februar 1805 öffentlich versteigert und solche Mühle von Alt-Walpurgis 1805 an, dem zu erwählenden annehmlichsten Licitanten auf Erbpacht überlassen werden. Diejenigen, welche solches Erbpachtsrecht zu acquiriren gesonnen, sollen sich binnen 8 Tagen vor obigem Termine und längstens in selbigem noch vor XII. Uhr Mittags bei denen Herren Erbverpächtern und in der Gerichtsstube zu Sorga gehörig melden, durch gerichtliche Zeugnisse ihr Wohlverhalten und Vermögens-Umstände bescheinigen und ihre Gebote eröffnen, auch daß dabei so, wie in denen angeschlagenen Patenten und dem Entwurfe zum Erbpachte zu lesen, verfahren werden wird, gewarten. Welches zu Ferdemanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht wird.

Dem Publico macht Endesgenannter hierdurch bekannt, daß der hiesige Denjähremarkt nicht wie im Plauischen Calender angezeigt, den 8. Januar 1805, sondern allezeit den Dienstag nach dem ersten Epiph. und also dießmal den 15. Januar 1805 ist. Adorf den 7. Dec. 1804.

Carl Alexander Lochmann, General-Accis-Einnehmer.

Die Wiesen und Felder am Birkenbrunnen, sind durch das zeitliche Fahrrecht über selbige so äbel zugerichtet worden, daß Endesgenannte, als Besitzer derselben sich genöthigt sehen, es hier-

durch öffentlich anzuzeigen und ihre Mitbürger zu bitten, es ihren Knechten zu untersagen. Letztere wollen wir aber noch besonders für Schaden warnen.

Johann Friedr. König.
Johann Gottlieb Hartenstein.
Gotthold Tröger.

Frischer Verbisbeersaft, welcher zur Bereitung des rothen Punsch, statt Citronensaft gebraucht wird, ist in hiesiger Apotheke, die Kanne zu 12 gr. zu haben. Auch ist ein Fehler zu berichtigen, welcher bei dem Abdrucken des letzten Avertissements, das Berliner Räucherpulver betreffend, vorgefallen; nämlich die Preise des Berliner Räucherpulvers in Gläsern sind 6 gr. und 3 gr.

Ein weißes Taschentuch ist auf der Comödie gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches im Int. Comt. wieder erhalten.

Wer gestern, als am Jahrmart, ein Päckel Leinwand verloren, kann es wieder erhalten bei
Meister Wolf an der Syra.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:
Mstr. Hanoldt in der Straßberger Gasse, und Mstr. Freitag im untern Steinwege.

Das Wochenbacken:
Mstr. Eichhorn am Markt, und Mstr. Gansmüller in der Neustadt.

Getraide - Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1804. d. 15. Dec.	Gut.			Mittelmäßig.			Gerung.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Waizen	1	22	—	1	20	—	1	18	—
Korn	1	16	—	1	14	—	1	12	—
Gerste	1	—	6	—	23	—	—	21	—
Hafers	—	13	6	—	12	—	—	—	—

Fleisch - Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	•	2 gr. 6 pf.	Schöpffleisch	•	2 gr. 2 pf.
Schweinfleisch	•	3 gr. 6 pf.	Kalbfleisch	•	1 gr. 10 pf.

Wegen einfallender Weihnachtsfeiertage wird künftige Woche kein Blatt ausgegeben.